



WEGBEGLEITER

Information und Unterstützung für trauernde Mütter, Väter, Geschwister, Großeltern und alle, die mit dem Tod eines Kindes leben müssen

Nr. 3 ♦ Weihnachten 2009

Liebe trauernde Mütter, Väter, Geschwister und Großeltern, liebe Freunde und Förderer des Vereins,

wenn Sie den Wegbegleiter in Händen halten, ist Weihnachten ein Stück näher gerückt. Die Adventszeit als „stille Zeit“ hat begonnen. Und doch ist gerade diese Zeit für viele von uns keine gute Zeit mehr. Zu sehr ist sie belastet mit Erinnerungen an das Kind, das nie mehr mit uns Weihnachten feiern wird. Aber vielleicht ist es auch gerade in dieser Zeit möglich, die Erinnerungen zu leben und in den Alltag positiv zu integrieren. Hierfür wünschen wir Ihnen einen Schutzengel, der Sie begleitet und bei Bedarf an die Hand nimmt und führt.

So wünschen wir allen eine gute Zeit.

*Es grüßt Sie herzlich und in Verbundenheit
der Vorstand, die Geschäftsstelle
und das Redaktionsteam*



Liebe Eltern, was ist das Geheimnisvolle an Engeln?

Wir wissen nicht wirklich wie sie aussehen, sie bestehen nur in unserer gedanklichen Vorstellung. Aber eine Eigenschaft schreiben wir ihnen zu: Sie haben Flügel und ihnen ist eine Fortbewegung eigen, die uns nicht möglich ist: Sie können fliegen!

Aber vielleicht sind es gerade ihre Flügel, die so empfindlich sind, so verletzlich, weil sie das Geheimnisvolle, das auch zugleich Grenzenlose ausmachen, das mit dem Fliegen gegeben ist: Die Schwerelosigkeit.

Advent – Weihnachten: Eine Jahreszeit, die uns die Gestalt der Engel näher bringt. Wir dürfen uns von ihrer Eleganz, ihrer Erhabenheit verzaubern lassen, doch eines sollten wir im Auge behalten: Es müssen immer zwei Flügel sein, die ihnen die Fähigkeit zu fliegen verleihen.

Es bereitet mir etwas Angst, an das Weihnachtsfest zu erinnern, denn für Sie haben diese Tage eine ganz andere, eine nüchterne Stimmung erhalten: Weihnachten, das Fest der Heiligen Familie sollte auch das Fest Ihrer Familie sein und hierbei wird der Schmerz besonders deutlich: Sie alle trauern an diesem Festtag um ein Kind.

Weihnachten hat durch die Trauer seinen Glanz verloren und verglichen mit dem Engel möchte ich zum Ausdruck bringen: Es fehlt ihm ein Flügel, seine Schwerelosigkeit ist ihm genommen.

Das Schwere, das Leid, das Schicksal, es ist in Worte nicht zu fassen und gerade deshalb habe ich das Bild von diesem verletzten Engel gewählt. Er ist auf der Erde angekommen, dieser Engel und es bleibt ihm nichts anderes übrig, zu klagen und damit zuzulassen, dem Schmerz Ausdruck zu verleihen. Weihnachten wird Ihnen aus einer ganz anderen Sicht deutlich, realistisch und zutiefst menschlich. Aber es bleibt trotz aller Klage und allem Schmerz das Fest der Geburt Jesu. Und doch - das Bild von Weihnachten bleibt bestehen, es ändert sich nur der Blickwinkel: Das Kind in der Krippe hat seine Glorie und seinen Glanz verloren und es zeigt uns jetzt zutiefst sein wahres Wesen, denn wir wissen auch wie seine irdische Geschichte enden wird. Gerade deshalb muss vor diesem Kind nichts versteckt und verborgen werden, weder Schmerz noch Leid und schon gar nicht Klage und Anklage. Das hat das Weihnachtsfest auch zu bieten: Vor der Krippe hört das Weihnachtsspiel auf und nur der Glaube an den Sohn Gottes, der hilflos in dieser Krippe liegt, kann zum Heil werden.

Vielleicht kauert er irgendwo in einer Ecke des weihnachtlichen Stalles, der Engel mit dem gebrochenen Flügel, unfähig sich in die Luft zu erheben, sein Wesen, fliegen zu können ist ihm genommen. Vielleicht mögen Sie sich an den Weihnachtstagen in derselben aussichtslosen

Lage befinden wie dieser Engel, verletzt, eingeschränkt und schwach, zum Feiern fehlt jede Stimmung.

Doch das Geburtsfest Jesu hat noch etwas anderes zu bieten: Weihnachten ist ein Fest der Geschenke. Zu den Geschenken gehören auch die Erfahrungen, die einmal durchlebt in das Leben integriert und aufgenommen werden. Erfahrungen, einmal ganz durchschritten und nicht abgelegt, sondern angenommen, können dem Leben eine Tiefe und Reife schenken, auch wenn ihre Ursache in dem Schmerz und dem Leid des Verlustes begründet liegen. Das Leben wird neu buchstabiert, um eine tiefe Verletzung bereichert, kann eine andere Ausrichtung bekommen.

Der verletzte Engel, er kommt sich alleine und verlassen vor, doch er hofft auf ein Geschenk, das seinem Leben noch Sinn zu geben vermag. Vielleicht wird ihm bewusst, dass es woanders noch so einen Engel geben muss, dem wie ihm ebenso ein Flügel fehlt. Wenn Sie, liebe Eltern sich in der gleichen Lage befinden, wie dieser Engel, dann könnte es doch sein, dass Ihnen ein Mensch begegnet, der ein ähnliches Schicksal erfahren hat. Denn gerade Krisen und schwere Zeiten sind die Landeplätze von Engeln und zwei Engel, von denen jeder nur einen Flügel besitzt haben zusammen wiederum zwei Flügel.

Weihnachten, es ist auch das Fest der Geschenke. Ich möchte nicht zu viel versprechen, aber an Weihnachten gehören meine Gedanken Ihnen und es ist mein tiefster Wunsch für Sie, dass Ihnen in ihrem Schmerz und Leid ein solcher Engel begegnet. Ein ebenso verletzter Engel mit dem es sich zusammen aushalten lässt und der Ihrem Leben zum Geschenk wird. Gemeinsam kann der Versuch unternommen werden, wieder fliegen zu können um so das Leben wieder etwas reicher werden zu lassen. Sie haben wieder zwei Flügel, die aber nun zwei Menschen tragen müssen und das Fliegen wird nicht mehr so leicht gelingen, so schwerelos, wie zuvor. Vereint ist Ihnen die Furcht vor dem Leid genommen und mutiger können Sie Ihrem Schicksal in die Augen sehen. Was Sie alleine verzweifeln lässt, das kann gemeinsam getragen werden um damit der Hoffnung Raum zu geben um so nicht nur zu überleben, sondern weiter zu leben.

Dieses Geschenk von Weihnachten wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen!

Pfarrer Martin Schubert

Im Dunkeln sitzen

Im Dunkeln sitzen,
ängstlich und traurig,
und plötzlich kommt
jemand
und zündet eine Kerze an.
Und die stille Flamme tröstet und
wärmt.

Im Dunkeln stehen,
den Kopf müde gesenkt,
und plötzlich kommt
jemand
und weist zum Himmel.
Und du staunst
über die Vielzahl
der leuchtenden Sterne.

Im Dunkeln liegen,
schlaflos die Nacht
durchweinen,
und plötzlich kommt
jemand
und zeigt nach draußen,
wo über den Dächern
die Morgenröte aufsteigt
und den neuen Tag ankündigt.

Im Dunkeln gehen,
fern von den anderen,
und plötzlich kommt
jemand
und lädt dich ein,
in sein erleuchtetes Haus
und in den Kreis seiner Freunde.

Ute Latendorf



Erfahrungsberichte

Ein Gottesdienst für Trauernde

Erster Sonntag im Monat – 19.00 Uhr in der St. Pauls-Kirche. Ich bin gekommen, um am monatlichen Gottesdienst für Trauernde teilzunehmen.

Beruflich und ehrenamtlich habe ich viel mit Trauernden zu tun, vor allem mit trauernden Eltern. Ich möchte sehen, ob ich diesen Gottesdienst als Angebot weiter empfehlen kann. Und ich bin auch selbst als Trauernde gekommen, denn im Februar ist meine Mutter gestorben.

Spärlich belegt sind die Bänke, die Menschen sitzen vereinzelt – ich empfinde es als wohltuend, nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich, Raum zu haben – Raum, für das, was mich bewegt und das, was ich in mir bewegen lassen möchte.

Die Musik kommt von rechts vorne, auf dem Marimbaphon spielt Thomas Hastreiter. Das erste Stück klingt mir noch seltsam fremd, ich muss mich an die Klänge erst gewöhnen.

Die Begrüßung durch Herrn Pastoralreferent Ulrich Keller ist wohltuend, akzeptierend, warm und liebevoll. Ich fühle mich aufgehoben.

Beim Hineinkommen habe ich einen Text vom Tisch genommen, ich lese das Gedicht von Ruth Pfau, der Lepaärztin, verstehe es nicht auf Anhieb, möchte die Worte öfter lesen. Ein Herr in der Bank vor mir fragt, ob er das Blatt sehen kann. Ich „leihe“ es ihm, aber er faltet das Papier etwas umständlich so, dass es für ihn passt – ich bekomme es nicht wieder und bin erstaunt.

Frau Pastoralreferentin Albrecht liest das Gedicht jetzt noch einmal vor und stellt es in Bezug zu einem Abschnitt aus dem Alten Testament. Irgendwie erreichen mich ihre Worte nicht so, ich bin nicht auf konzentriertes Zuhören eingestellt. Musik hüllt mich ein, jetzt sind mir die Klänge schon ganz vertraut.

Dann ein Ritual: Herr Keller weist auf die Schale mit glühenden Kohlen hin, die neben der Osterkerze auf dem Altar steht. Weihrauchkörner können jetzt von den Besuchern auf die Kohlen gestreut werden, der aufsteigende Rauch symbolisiert die Verbindung zu denen, die vielleicht ja irgendwo „da oben“ sind. Die meisten Anwesenden nehmen an diesem Ritual teil, und auch mir tut es gut. Die aufsteigenden Rauchsäulen haben etwas Weihevolleres und gleichzeitig Beruhigendes.

Herr Keller spricht dann die Schlussworte – verbunden mit dem Angebot eines persönlichen Segens oder der Möglichkeit zu einem Gespräch. Ich hätte mir einen allgemeinen Schlusssegen gewünscht, es gibt da so wunderbare Texte.

Das letzte Stück vom Marimbaphon, virtuos gespielt, und dann – Stille ... Eigentlich müsste jetzt – wenn schon nicht tosender, doch zumindest zarter Applaus einsetzen, aber es bleibt ganz still, und auch ich traue mich nicht, zu klatschen. Ich bin das erste Mal hier, vielleicht gibt es eine Abmachung, eine stillschweigende Übereinkunft ...? Also sage ich dem Musiker persönlich, wie sehr mich sein Spiel berührt hat.

Herr Keller berichtet auf meine Frage hin, dass früher schon geklatscht wurde.

Ich werde sicher noch öfter hierher kommen und auch anderen den Besuch dieses Gottesdienstes empfehlen. Er könnte für manche zu einem der Rituale werden, die Trauernden so gut tun. Und beim nächsten Mal werde ich bestimmt applaudieren – zumindest ganz leise!

Übrigens konnte ich das Gedicht später im Internet nachlesen. Unter www.fuer-meine-trauer.de sind die Texte der Ansprachen zu finden.

Ulla Schneid

10 Jahre Verwaiste Mutter – wie überlebt? Wie zu neuer Lebensfreude gefunden?

4. Oktober 2009: fast kann ich es selbst nicht glauben – vor nunmehr 10 Jahren ist mein einziges Kind, Andreas, im Alter von 6,5 Jahren in den Himmel gegangen; nach 15 Monaten in der Kinderklinik mit schwerstem Kampf gegen Leukämie. Wie sich der Abschied vom eigenen Kind und die Trauer und der Verlust anfühlt, brauche ich hier nicht näher zu beschreiben. Die meisten Leser sind selbst davon betroffen und wissen es. Ich möchte kurz zusammenfassen, was bleibt. Und wie habe ich es geschafft, zunächst zu überleben und – irgendwann – wieder gerne zu leben?



Ich erinnere mich sehr gerne daran, dass mein tapferer Sohn mit seinem sonnigen Gemüt sich am Kleinsten erfreuen konnte und sei es nur das erste Schneeglöckchen im Winter. Diese seine Lebensfreude wollte ich mir zu

eigen machen, als sein Vermächtnis an mich! Doch wie den Schmerz, die Sehnsucht, die Trauer und alles, was dazu gehört, aushalten und durchstehen? Ich erinnere mich daran, dass Andreas selbst in der **schlimmen** Zeit der Krankheit, wenn er einen Tag keine Schmerzen hatte, zu mir sagte: „Mama schau, die Sonne scheint, weine doch nicht!“ Ja, Kinder schaffen es ganz und gar im Augenblick zu leben – das haben sie uns voraus. Immer nur einen Tag nach dem anderen. Das ist meine Devise geworden. Für jeden einzelnen Tag neu die Kraft von Gott zu erbitten, und am Abend meine Gedanken darauf zu konzentrieren, wofür ich HEUTE dankbar sein will. Sei es für den Sonnenschein, für liebe Menschen, die mir heute ein Lächeln schenken oder für sauberes, frisches Wasser und ein bequemes Bett. Nichts ist selbstverständlich – und Millionen Menschen dieser Erde haben nicht einmal dies. Ja, Gedankendisziplin habe ich gelernt. Mühsam aber lohnend ist das. Und Dankbarkeit will ich leben. Nicht dankbar sein für all das Leid, das mein Kind ertragen musste, sondern dankbar will ich heute sein für all das, das ich im Leid gelernt habe. Und dass ich heute wissen darf, dass die Leidenszeit der Krankheit und der Trauer trotz allem von Gott gesegnet war.

Gesegnet, weil ich vielfach mancherlei Wunderbares erlebte und dadurch gemerkt habe, dass Gott diesen Weg mitgegangen, dass sein Sohn

Jesus Christus uns beigestanden ist, uns durchgetragen hat. Ja, ich musste es zulassen, mich darauf einlassen, dass diese größte Macht im Universum, der auferstandene Heiland, uns zwar unsichtbar aber dennoch erfahrbar zur Seite gestanden ist und auch jetzt weiterhin zur Seite steht. Wie bin ich zu dieser Erkenntnis gekommen? In der allergrößten Not während der Zeit in der Kinderklinik, als ich der Krankheit, den vielen Tränen und der Verzweiflung und Angst meines Kindes *n i c h t s* mehr entgegensetzen konnte, habe ich mit Andreas ein altes Kindergebet gesprochen: „Wo ich gehe, wo ich stehe, ist der große Gott bei mir. Wenn ich ihn auch niemals sehe, ich weiß dennoch, Gott ist hier“. Am Morgen danach saß mein Kleiner erstaunlich kraftvoll aufrecht im Bett und sagte: „Mama, Jesus war bei mir, jetzt habe ich keine Angst mehr!“ (Aus der Broschüre „*Schweige nicht zu meinen Tränen*“). Das ist Andreas' weiteres, wichtigstes Vermächtnis an mich! Daraufhin wollte ich mehr über Jesus Christus und seinen großen Trost erfahren und habe angefangen, das Neue Testament der Bibel zu lesen (verständliche Ausführung: Hoffnung für Alle). Nach und nach habe ich verstanden, dass mein Kind nun bei Jesus ist. Und Jesus selbst hat uns zugesagt: „Ich werde alle Tage bei Euch sein, bis an der Welt Ende.“ (NT, Matthäus 28, 20)



Darauf vertraue ich: mein lebendiger Heiland ist und bleibt bei mir. Und mein Kind ist bei IHM! So sind mir Beide zu ständigen, inneren Begleitern geworden. Daraus erwächst mir neue Kraft und Lebensfreude. Und ich weiß, wenn ich mich freue, freut sich auch mein Kind. So erlaube ich mir auch wieder, täglich Schönes zu erleben und zu genießen. Und sei es das Kleinste ... Ich habe aufgehört, nach dem Warum zu fragen. Ich will es nicht mehr verstehen, ich will *v e r t r a u e n*. Und ich freue mich über jeden neuen Tag, an dem es mir gelingt.

Gott tröste, stärke und geleite auch Sie, liebe Leser. Mein besonders herzliches Dankeschön den Mitarbeitern des Vereins Verwaiste Eltern München e.V. die mir in den vergangenen 10 Jahren auf meinem Weg in dieses andere, neue Leben stets verständnis- und liebevoll begegnet sind und sehr hilfreich zur Seite standen. Macht weiter so, wir brauchen Euch.

Karola Kunstmann

„Der Weg ist das Ziel“

Unser Sohn Christoph ist am 1.6.2004 mit 20 Jahren tödlich verunglückt. Er war Beifahrer im Auto eines Freundes, der überlebt hat und nun im Rollstuhl sitzt.

Die ersten Tage, Wochen und Monate haben wir im totalen Schockzustand verbracht. Aus heutiger Sicht ist es für uns völlig unvorstellbar, wie wir es

geschafft haben, die Dinge zu tun, die getan werden mussten. Aber ich habe eine Kraft gespürt, die mir immer wieder half einen Schritt zu gehen – das ist mein Glaube an Gott, an die allumfassende Liebe und an das Licht über uns und in uns.

So habe ich mich auf den Weg gemacht, Hunderte von Büchern über das Sterben gelesen, in einem Tagebuch in Briefform versucht mir diesen unerträglichen Schmerz von der Seele zu schreiben, jede menschliche Hilfe angenommen, die ich finden konnte. Und so kam ich im Dezember 2004 zu den Verwaisten Eltern. Inzwischen treffen wir uns nur noch „privat“ mit Eltern, die ich dort kennen gelernt hatte, da sich die Priener Gruppe aufgelöst hat. Auf den „Wegbegleiter“ freue ich mich jedes Mal sehr und das Lesen zelebriere ich in Abständen, um dieses gute Gefühl des Verstandenwerdens zu verlängern.

Seit ungefähr einem Jahr gehe ich zu einer wunderbaren Psychologin (sie hat selbst mit 30 Jahren ihren Mann verloren) die sehr verständnisvoll ist und mich immer wieder auf den Weg schickt indem sie mir Sätze sagt, die ich eigentlich nicht hören will, wobei ich aber dann doch irgendwann erkennen kann, wie wichtig sie für mich sind. So habe ich es jetzt geschafft, einige Hosen und Pullis meines Sohnes wegzugeben (Gott sei Dank an junge Burschen in Südtirol, die daran ihre Freude haben), denn ich wollte nicht zum Museumswärter werden, wie Anselm Grün sagt. Überhaupt stelle ich manchmal verwundert fest, dass ich beinahe alle Gedichte mit „unserem“ Hintergrund schon kenne von Paul Gebhard bis Masha Kaleko. Von Anfang an begleitet mich der Satz von Augustinus: „Mit ihren Augen voller Licht schauen sie in unsere Augen voller Trauer“.

Dieses Licht hat Christoph auch im Leben ausgestrahlt. Für unser fröhliches, glückliches Familienleben in einem sehr hellen Licht bin ich zutiefst dankbar. Und ich glaube, dass alle unsere Sternkinder Lichtgestalten waren, die unser Leben für kurze Zeit noch heller gemacht haben.

Aber über all der Trauer und Sehnsucht will ich meine lebenden Kinder nicht vergessen. Meine zwei haben auch noch das tiefste Dunkel nach Christophs Tod erhellt und mich zum Weitermachen bewegt. Ich denke eine meiner Aufgaben ist es, auch ihnen eine gute und fröhliche Mutter zu sein, und dazu muss ich mein Leben, so wie es ist, annehmen und mich auch daran freuen können.

Diese Fröhlichkeit sprich Lebensfreude wiederzufinden, fiel mir besonders schwer. Ich konnte fröhliche Musik nicht mehr hören – Schlagermusik oder Volksmusik, bei der ich früher mitgesungen habe oder bei der mein Mann und ich ausgelassen getanzt hatten, brachte mich immer zum Weinen. Seit etwa 3 Monaten gehe ich zur Aquagymnastik mit eben dieser Musik bei Petra, einer temperamentvollen lebenssprühenden Trainerin von 40 Jahren. Ich kann bzw. muss mich bei die-

ser Musik intensiv und schweißtreibend bewegen und kann durch diese „Ablenkung“ jetzt Musik wieder hören und mich dabei wohlfühlen. Lebensfreude habe ich mir insbesondere von Petra, diesem lachenden Menschengesicht vor uns am Beckenrand, geholt. Mit ihren fröhlichen Sprüchen und ihren übermütigen Grimassen hat sie uns einfach immer zum Lachen gebracht.

Vor drei Wochen nun ist ihr Mann mit 41 Jahren gestorben (für mich völlig überraschend) nach einer schweren Krankheit, die 2004 (! sie leidet also ebenso lange wie ich) festgestellt wurde. Sie hat ihn gepflegt, bis er in ihren Armen gestorben ist. Sie hält weiterhin ihre Trainingstunden ab und wir trösten sie, aber die Wärme und der Mut zum Leben strahlen immer noch aus ihren Augen und aus ihrem Lächeln. Und ich – ich stehe fassungslos vor diesem gigantischen „Spiel des Lebens“, das mir auf diese Weise eine ergreifende Unterrichtsstunde in Lebensfreude erteilt hat.

Das war nun eine kleine Strecke meines Weges, an dessen Ziel Christoph steht, lächelt, seine Arme ausbreitet und (hoffentlich) sagt: „Hey Mum, hast du gut hingekriegt“.

Allen meinen Weggefährten wünsche ich eine gute Zeit!

Annemarie Törringer

Übrigens kann ich noch ein Buch empfehlen „Florian, geb. 1976“ von Gabriele Gérard. Beiträge von Frau Gérard sind im Internet unter www.trauer-um-florian.de zu finden.

„Marana tha“ – Ein Gebet zum Advent

Zugegeben, liebe Leserin, lieber Leser, eine seltsame und unverständliche Überschrift. Und das zu Beginn der Adventszeit. Ja, diese beiden Worte haben es auf jeden Fall mit dem Advent zu tun. Wenn Sie selber auf die Spur kommen wollen, schlagen Sie bitte Ihre Bibel, das Neue Testament, auf: 1. Korinther 16,22 und Offenbarung 22,20. Und nun lassen Sie mich ein wenig erzählen: Diese eigenartigen Worte stammen aus der aramäischen Sprache, auf Deutsch: „Unser Herr, komm!“

Das ist eine der ältesten christlichen Gebetsrufe, die in der Urgemeinde in Jerusalem geprägt worden sind. Dieses äußerst kurze Gebet wurde aber auch weit über Jerusalem hinaus bekannt und beliebt.

Zunächst zeigt der Ruf, dass in den ältesten christlichen Gemeinden gebetet wurde – einfach und herzlich, ohne viele Worte zu machen. Und es drückt sich in ihm der Glaube aus, dass der gekreuzigte Jesus auferweckt ist und lebt, zum Herrn erhoben und als kommender Retter erwartet wird. Nicht ein Einzelner ruft seinen Herrn an, sondern die Betenden rufen zusammen: „Unser Herr, komm!“ Durch ihn, den gemeinsamen Herrn,

sind sie miteinander verbunden. Er schenkt ihnen Gemeinschaft und Geborgenheit. Ihm vertrauen sie sich an. Von ihm erwarten sie alles.

Ich freue mich über diesen ursprünglichen adventlichen Ruf, der Christen schon längst ans Herz gewachsen war, bevor die Kalender die Adventszeit ankündigten. Dieser kraftvolle und zuversichtliche Gebetsruf wird mich durch den Advent begleiten – das habe ich mir fest vorgenommen. Ich werde an ihn denken, wenn ich die Glocken den Advent einläuten höre, wenn ich die erste Kerze am Adventskranz entzünde. Mit ihm werde ich die Adventstage in ihrem Licht und Dunkel erleben und bin gespannt, was er mir eröffnet und wozu er mich herausfordert.

Mit dem Ruf „Unser Herr, komm“ im Ohr habe ich in den Betrachtungen gelesen, die der Widerstandskämpfer Alfred Delp 1944, im letzten Advent seines Lebens, in einem Berliner Gefängnis mit gefesselten Händen niedergeschrieben hat. Am ersten Adventssonntag 1944 notierte er:

„Es ist ja kein Warten ohne Aussicht, sondern das Herz empfängt die beglückende Wärme, die denen bekannt ist, die warten und wissen, dass der Andere kommt und sich schon aufgemacht hat.“

Seit Anbeginn ehrt nichts die Menschheit so sehr wie die Menschwerdung Gottes.

*Aus: Bernhardt Lösch: Stille Nacht, heilige Nacht.
LOGO Buchversand GmbH, Bestell-Nr.: 530072*

ausgesucht von Karola Kunstmann

Was war los ?

Seminare und Veranstaltungen

VERNETZUNGSTAG – JAHRESTREFFEN – im Schloss Fürstenried „Aus Kraftquellen schöpfen“ 30./ 31. Oktober 2009

Allein – all-ein – gemeinsam

Zum diesjährigen Netzwerktreffen kamen 28 Gruppenbegleiter aus Bayern nach Fürstenried. Zum ersten Mal konnten wir zwei Tage anbieten. Der Freitagnachmittag war den vielen Informationen und Fragen gewidmet wie z.B. die Erstellung einer neuen Website für die Gruppenbegleiter/Innen in Bayern oder Fragen zur Finanzierung der Gruppenarbeit usw.

Am Samstag ging es um die Entdeckung der eigenen Kraftquellen. Die Referentin Frau Renate Köckeis führte die Teilnehmer mit viel Einfühlungsvermögen und Power durch den Tag. Durch Bewegung, Körperspüren, Grenzen erfahrbar machen und viel Freude am Tun konnte jeder für sich und gemeinsam in der Gruppe sein eigenes Potenzial erleben, erspüren und in Fluss bringen.

Angeregt und erfüllt mit neuer Lebenskraft ging dieser Begegnungstag zu Ende.

Lisa Schreyer, Netzwerkkordinatorin

Fachtagung „Wenn das Leben beginnt“

Gerne ging ich am 14.11.09 zur Fachtagung in die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe in die Maistraße. Viele Teilnehmer/Innen mit großem Interesse und verschiedene Referenten versprachen einen bereichernden Tag.

Die Rechtslage im bayerischen Bestattungsrecht, die spirituelle Dimension im Erleben und Begleiten von Frühtot betroffenen Eltern, die Trauer nach Schwangerschaftsabbruch aus psychotherapeutischer Sicht, waren vormittags in den verschiedenen Vorträgen Thema. Nachmittags wurden verschiedene Workshops angeboten: Rituale zur Begrüßung und Verabschiedung, was hilfreich ist im Umgang mit betroffenen Eltern, seelische Veränderungen beim Schwangerschaftsabbruch, die aktuelle Rechtslage, was brauchen Hebammen, Pflegepersonal und Ärzte beim frühen Tod im Kreißsaal. Der Erfahrungsaustausch nahm einen großen Stellenwert ein.

Während des Tages ließ ich die letzten Jahre Revue passieren und war in Gedanken bei meiner ersten Schwangerschaft, die mit einer Fehlgeburt endete. Glücklicherweise hat sich in den letzten Jahren viel getan. Das tote Kind, egal wie viele Tage es gelebt hat, wie viel es wiegt, in oder außerhalb des Mutterleibs, wird wahrgenommen, begrüßt, beim Namen genannt, fotografiert, ein Fuß- oder Handabdruck gemacht, schön gebettet und kann würdevoll bestattet werden auf einem Kindergräberfeld oder in einem Einzelgrab.

Bei der Fachtagung wurde ersichtlich, dass viele Berufsgruppen und Ehrenamtliche engagiert sind, eine gute Begleitung von Familien zu gewährleisten. Ich bin aus beruflicher und persönlicher Sicht zuversichtlich, dass die Bereitschaft zunimmt, die Trauer beim Tod eines Kindes, egal wie alt und an was das Kind gestorben ist, ins Leben zu integrieren. Somit wird den Kleinsten ein Platz in unseren Herzen und in unserer Gesellschaft eingeräumt.

Beendet wurde dieser Fachtag mit einem gemeinsamen Ritual in der Krankenhauskapelle.

Ein besonderer Dank gilt Frau Susanne Lorenz, Marion Geppert, Marianne Müller und dem Arbeitskreis „FrühTod“, die diese Veranstaltung initiiert, organisiert und durchgeführt haben.

Claudia Schmid

Auswärtige Gruppen

Coburger Eltern malen Seelenbilder für ihre verstorbenen Kinder

Im Jahre 2000 entstand in Coburg der Regenbogenwald. Inzwischen stehen dort 40 Bäume, die Eltern für ihre verstorbenen Kinder gepflanzt ha-

ben. Es war damals das erste Projekt bundesweit. Inzwischen gibt es schon mehrere Anlagen dieser Art.

Nun werden 15 Seelenbilder im Regenbogenwald ihren Platz finden. Das Wort „Seelenbilder“ entstand aus dem Begriff der Seelenbretter oder Totenbretter. Sie wurden in der Frühzeit zur Aufnahme und Beerdigung von Verstorbenen verwendet. Vereinzelt stehen heute noch im Bayerischen Wald diese Bretter, die unter Hausdächern oder am Wegesrand davon erzählen. Die Künstlerin Bali Tollak hat diesen Brauch der Seelenbretter wieder aufgenommen und erinnert somit an vergangene Zeiten. Als wir im letzten Jahr in Remscheid auf der Jahrestagung der Verwaisten Eltern waren, stand auch ein Besuch bei Fritz Roth auf dem Programm. Bei der Besichtigung der Akademie sahen wir in der Außenanlage „Seelenbretter“, die von Eltern gemalt wurden. Wir fanden die Idee sehr gut und der Wunsch auch so etwas mit den Eltern zu machen, wurde immer stärker.



Das Thema wurde in der Gruppe besprochen, viele Erkundigungen wurden eingeholt, bis es nun in diesem Jahr endlich so weit war, dass die Arbeit beginnen konnte. Bei einer betroffenen Familie konnten wir ein kleines Atelier für unsere Arbeit nutzen. Das erste Treffen war ganz spannend. Viele der Eltern hatten Bedenken, mit Farbe und Pinsel etwas auf die Bretter zu malen. Doch dann waren alle sehr fleißig und haben sich zu Hause schon überlegt, was sie malen können. Andere haben wieder ganz spontan Farbe und Pinsel in die Hand genommen und plötzlich kam es von selbst aus ihnen heraus. Die Gedanken gingen zu ihrem verstorbenen Kind, Erinnerungen wurden wach. Manche Träne kam zum Vorschein oder auch ein Lächeln, wenn schöne Momente hochkamen.

So haben die Eltern ganz unterschiedliche Motive, Farben und Gefühle in ihre Arbeit einfließen lassen. Eine Mutter sagte: "Wir haben alles gemalt, wie unser Kind war." Die Sonne und der Regenbogen waren beliebte Objekte, aber auch Tränen, das Herz, viele Sterne und die Rose durfte nicht fehlen.

Wir konnten mit dieser Arbeit wieder einen kleinen Schritt auf unserem Trauerweg nach vorne gehen. Die Gemeinschaft wurde gestärkt und es machte Freude, für unsere Kinder etwas tun zu dürfen. Vielleicht bekommen andere Eltern auch Lust an dieser Arbeit.

Helga Knirsch

Gruppenleitung Verwaiste Eltern Coburg

Neugründung der Gruppe „Leere Wiege“ in Friedberg

Die offene Trauergruppe wurde von Frau Andrea Tradt gegründet, betroffene Mutter und Trauerbegleiterin. Die Trauergruppe ist für Eltern gedacht, deren Kind vor, während oder kurz nach der Geburt gestorben ist.

Die Gruppe trifft sich jeden letzten Montag im Monat von 19.00 bis 21.00 Uhr im Stüberl der evangelischen Kirche „Der Gute Hirte“, Friedberg, Herrgottsruhstr.1. Um telefonische Anmeldung wird gebeten unter Telefon 0821/32878 (Andrea Tradt).

Wie können wir den Schmerz, die Trauer, die Verzweiflung und die ohnmächtige Wut bei einem Verlust in Liebe wandeln? Der Autor nennt aus eigener Erfahrung vielfältige Anregungen, in der Trauer die Liebe zum Verstorbenen zu entdecken. Nicht nur Betroffene, sondern auch Trauerbegleiter erhalten eine Vielzahl konkreter Impulse auf dem Weg der Trauer hin zur Liebe und zu einer sicheren inneren Beziehung zum Verstorbenen.

ausgesucht von Claudia Schmid

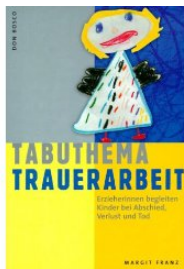


Ulrich Sander (Hrsg.):
In heiliger Nacht
137 Seiten
Herder Verlag 2008
ISBN-10: 3451324016

Die Geschichten und Betrachtungen, die Lieder und Gedichte spüren dem Zauber nach, der mit der weihnachtlichen Zeit verbunden ist. Die Texte laden ein, sich dem Geheimnis der Heiligen Nacht zu öffnen und dem Geschenk von Licht und Wärme, das die Weihnachtsbotschaft für alle Menschen bereithält. Mit Beiträgen von Dietrich Bonhoeffer, Phil Bosmans, Peter Dyckhoff, Anselm Grün, Franz Kamphaus, Margot Käßmann, Anthony de Mello, Huub Oosterhuis, Andrea Schwarz, Christa Spilling-Nöker, Pierre Stutz und vielen anderen.

ausgesucht von Karola Kunstmann

Bücherecke



Margit Franz:
Tabuthema Trauerarbeit – Erzieherinnen begleiten Kinder bei Abschied, Verlust und Tod
264 Seiten, 19,95 €
Don Bosco Verlag 2002

Das Buch ermutigt die eigenen biographischen Erfahrungen zu reflektieren und zu verstehen, wie Kinder den Tod in verschiedenen Altersstufen erleben. Es enthält außerdem eine Fülle an ganzheitlichen Ideen, wie unterschiedlichste Verluste im Kindergarten aufgegriffen werden können.



Roland Kachler:
Damit aus meiner Trauer Liebe wird: neue Wege in der Trauerarbeit
193 Seiten, 14,95 €
Kreuz-Verlag 2007
ISBN-10: 3783129338



Emi und der Drache mit den Schmetterlingsflügeln
Ein Hörspiel für Kinder und alle, die Kinder in Trauersituationen einfühlsam begleiten wollen
43:30 Min.
Libelle Hörspiel (Österreich) 2009

Die Geschichte erzählt von Emi. Sein bester Freund, der alte Drache Josef, ist gestorben. Emi ist sehr, sehr traurig. Auf einfühlsame und fantasievolle Weise begleiten ihn seine Freunde durch dieses große Trauererlebnis. Durch das Eintauchen in Emis Welt werden Kinder und Eltern ermutigt, Lachen und Weinen zuzulassen und Kindern die Trauer als Farbe des Lebens vertraut zu machen.

ausgesucht von Claudia Schmid

Veranstaltungen

Adventsgottesdienst

13. Dezember 2009, 14:30 Uhr
Pfarrei Leiden Christi (Gemeindehaus)
Passionistenstr. 12, Obermenzing

Mit Pfarrer Klaus Günter Stahlschmidt, für alle trauernden Mütter, Väter, Geschwister, Großeltern, Freunde ... Anschließend Beisammensein bei Kaffee und Kuchen. Um Kuchenspenden wird gebeten.

Weltgedenktag

Am 13.12.09 findet der weltweite Gedenktag für alle verstorbenen Kinder statt. Damit ihr Licht für immer leuchte, stellen um 19.00 Uhr Betroffene rund um die ganze Welt brennende Kerzen in die Fenster.

Gottesdienst für Verwaiste Eltern

Der Gottesdienst findet jeden 1. Donnerstag im Monat um 19.00 Uhr in der Kapelle des Kolpinghauses (Stachus) Kolpingstr. 1, 5.Stock (Fahrstuhl) statt. Ausstieg Stachus, Kaufhof.

Vätergruppe

Die Vätergruppe, geleitet von Karl Schunter, Dipl. Soz.päd.(FH), trifft sich im neuen Jahr zu folgenden Terminen:

18. Jan./ 23. Febr./ 15. März/ 4. Mai/ 14. Juni/ 13. Juli/ 13. Sept./ 12. Okt./15. Nov./14. Dez. 2010

Bei Interesse melden Sie sich bitte an der Geschäftsstelle an.

Seminarankündigungen

Das Jahresprogramm 2010 ist über die Geschäftsstelle zu beziehen. Einzelheiten finden Sie auch auf unserer Webseite www.verwaiste-eltern-muenchen.de. Bitte melden Sie sich zu allen Veranstaltungen schriftlich bei der Geschäftsstelle an und beachten Sie die Anmeldefrist.

Fortbildung in Trauerbegleitung

Liebe Interessierte, liebe Trauerbegleiter, wir freuen uns, dass wir, der Verein Verwaiste Eltern München e.V., 2010/2011 wieder eine *Fortbildung in Trauerbegleitung* mit Zusatzqualifikationen in *Gruppenbegleitung* und in *Akutbegleitung* anbieten können.

Die Fortbildungen sind ausgerichtet für die Zielgruppe „Verwaiste Eltern und Geschwister“. Für Trauerbegleiter, die schon an einer Basisqualifikation teilgenommen haben, bieten wir in Kooperation mit dem Münchner Institut für Trauerpädagogik „MIT“ eine Große Basisqualifikation bzw. einen Aufbaukurs an. Diese Fortbildungen entsprechen

den Richtlinien der Bundesarbeitsgemeinschaft „BAG“. Da es zum Leitbild des Vereins gehört, trauernde Eltern und Geschwister zu begleiten und diese Begleitung zu einem wesentlichen Teil von Ehrenamtlichen getragen wird, ist es dem Verein ein großes Anliegen die Fortbildungen kostengünstig anzubieten.

Bitte fordern Sie bei Interesse unsere Ausschreibung zu den Fortbildungen an der Geschäftsstelle an. Sollten Sie weitere Fragen zu den Fortbildungen haben, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Mit freundlichen Grüßen

Claudia Schmid,
Dipl. Soz.päd.(FH)

Fachliche Leitung Verwaiste Eltern
München e.V.



Redaktionsschluss für die Frühjahrsausgabe:

19. Februar 2010

Wenn Sie an der Mitgestaltung unseres Wegbegleiters, der dreimal im Jahr erscheint, interessiert sind, melden Sie sich bitte bei Frau Claudia Schmid, Tel. 089 / 480 88 990.

E-Mail: verwaisteeltern.schmid@t-online.de

Impressum

Wegbegleiter für trauernde Mütter, Väter, Geschwister und Großeltern

Herausgeber:

Verwaiste Eltern München e.V.
St.-Wolfgangs-Platz 9, 81669 München
Tel. 089/4808899-0, Fax 089/4808899-33

V.i.S.d.P.: Dorothea Böhmer
www.verwaiste-eltern-muenchen.de
E-Mail: VerwaisteEltern@t-online.de

Bankverbindung: Hypovereinsbank München,
BLZ 700 202 70, Konto-Nr. 40 60 90 40

Redaktionsteam:

Dorothea Böhmer (Vorstand), Claudia Schmid (fachliche Leitung), Karola Kunstmann, Ulla Schneid

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nur die Meinung des Verfassers/der Verfasserin wieder.

Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle:

Leitung: Susanne Lorenz, Dipl. Soz. Päd. (FH)

Fachliche Leitung: Claudia Schmid, Dipl. Soz. Päd. (FH)
Information, Trauerbegleitung, Supervision

Projekt Vernetzung in Bayern: Lisa Schreyer, Psychotherapie (HPG) -- Beratung, Trauerbegleitung

Projektkoordination „Primi Passi“: Elisabeth Berger
Verwaltungsarbeit: Grit Herrmann, Elisabeth Breidt

Vorstand (2009 – 2011)

1. Vorsitzender: Klaus Günter Stahlschmidt

2. Vorsitzende: Freya von Stülpnagel

Schriftführerin: Irmgard Götz

Kassenwart: Dorothea Böhmer

Beisitzer: Wilfried Brenner, Theresa Dehn, Hanny Höfelein